

Beziehungen zur Antike in Theodoros Prodromos' Rede auf Isaak Komnenos.

(Byz. Zeitschr. XVI [1907] S. 112—117).

Das Enkomion des Theodoros Prodromos auf Isaak Komnenos ist ein charakteristisches Erzeugnis der Blütezeit byzantinischer Renaissance. Das Christliche tritt darin hinter dem Antiken völlig zurück. Kaum ein Anzeichen verrät, daß wir uns im Mittelpunkte eines Staates mit christlicher Kirche und christlichen Lebensformen befinden. In der eingehend geschilderten Bildung des Komnenen wird des Studiums christlicher Schriften und Lehren mit keinem Worte gedacht. Ausschließlich antiken Philosophen und Mathematikern verdankt der Prinz seinen geistigen Besitz. Der *θεαγωγῶν* ist Platon, durch ihn hat die *Φιλοσοφία* Isaak zum *ἐνθεος* und *θεολόγος* gemacht (Z. 124. 173f.). Selbst am Schlusse erscheint kein intensiv christlich gefärbter Segenswunsch, ein Bibelzitat allerdings, aber religiös so farblos wie möglich: *καὶ γένοιτό σου αἱ ἡμέραι ὡς αἱ ἡμέραι τοῦ οὐρανοῦ*. Sonst sind biblische Reminiszenzen selten. Wo es paßt, dient einmal eine christliche Vorstellung zur Mehrung des althergebrachten Apparates der antiken Rhetorik: neben dem Ikarosfluge steht friedlich Paulus' Entzückung zum dritten Himmel (Z. 19. 24f.) Den Grundriß der ganzen Rede liefert die antike Rhetorik. Von den Gesichtspunkten, die sie für das Enkomion bietet, ist freilich nur ein Teil verwertet. Den Anfang macht die in antiken und byzantinischen Lobreden in hundertfacher Variation immer wiederkehrende *ἀβῆσις* (Menand. p. 368, 9 Sp.): der Redner fühlt das Mißverhältnis zwischen seiner eigenen Wichtigkeit und der Größe dessen, dem sein Lob gilt. Echt byzantinisch und zugleich der eigenen Schmeichelgewohnheit des Prodromos entsprechend umfaßt dieser Teil mehr als die Hälfte der ganzen Arbeit (Z. 1—135). Auch die lobende Erwähnung der Vorfahren des Gefeierten und seiner eigenen Tugenden, ebenfalls stehende Kapitel der antiken Lobrede, sind in diesen Abschnitt verflochten (Z. 88. 103 ff.; vgl. Menand. 370, 11 ff.; 373, 3 ff.). Wie es natürlich war und z. B. auch bei Menander geschieht, ist in dem Passus über die *ἀρεταί* nach den vier Kardinal-

tugenden geschieden (statt der *ἀνδρεία* erscheint Z. 100 die *τόλμα* ... *ἀνδρικῶ παλμῶ τὴν καρδίαν ἐγείρουσα*).

Die hier nachgewiesenen Beziehungen zur rhetorischen Tradition ließen sich bei der Prüfung des Einzelnen leicht vermehren. Von größerem Interesse sind aber die der individuellen Gedankensphäre des Autors entstammenden Motive, mit denen er den überkommenen Rahmen ausfüllt. Eine wichtige Rolle spielt hier Prodromos' Vorliebe für Lukian, dem er ja auch in anderen Schriften manches verdankt und zu dem er sich als Freund dramatischer und witziger Darstellung hingezogen fühlte. Mit der dramatischen Form spielt er auch hier. Zunächst wird uns Z. 93—127 eine *θεοληψία* vorgeführt: Ares, die Tugenden, Grammatik, Rhetorik und Philosophie umstehen mit großem Gefolge huldigend den auf hohem Throne sitzenden Sebastokrator.¹⁾ Eine eigentliche Prosopopöie folgt alsbald (Z. 139—216). Statt des Prodromos, der vor der Größe des zu Feiernden ängstlich zurückbangt, erhält die Philosophie selbst das Wort, um dem Lobe Ausdruck zu geben. Sie berichtet von der schmachvollen Zurücksetzung, die ihr von Ares widerfahren sei, bis sich durch die Gunst, die Isaak ihr bewiesen, das Blatt gewendet habe. Die Darstellung erinnert in ihrer ganzen Haltung jeden Leser sofort an Lukian, wenn auch die unmittelbare Verwertung lukianischer Wendungen und Situationen selten ist. Wenn 160ff. die Philosophie aus Scham über die ihr angetane Schmach unter die Erde versinken oder zum Olymp enteilen möchte, so kann der Verfasser zu dieser Fiktion durch Luk. *δραπέται* 3f. angeregt sein, wo die Philosophie aus Verdruß über das Treiben der falschen Philosophen die Welt verlassen hat und weinend bei Zeus erscheint. Im Wortlaut hat sich Prodromos freilich an Hesiod *ἔ. κ. ἡμ.* 198 gehalten.²⁾ Dasselbe Motiv³⁾ hat Prodromos in der *Ἀπόδημος φιλία* verarbeitet. Die Berührung mit Lukians *Φιλοσοφία* in der Schilderung der verstoßenen *Φιλία* (Luk. *τεταραγμένη καὶ δακρύουσα*, Prodr. *μεστῆ δακρύων, στύγνῃ, κατηφής*) erklärt sich aus der gleichen Situation und beweist nicht zwingend Abhängigkeit des Byzantiners von dem antiken Satiriker. Immerhin ist sie, berücksichtigt man z. B. das Verhältnis in der *Βίων πρᾶσις ποιητικῶν καὶ πολιτικῶν*, zum mindesten

1) Hier mögen Darstellungen wie die im Pinax des Kebes und dem Poimen des Hermas eingewirkt haben.

2) Die Stelle ist vom Herausgeber, Ed. Kurtz, angemerkt.

3) Zu demselben ist auch zu vergleichen Babrios Fab. 126 Crus.. An die Fiktion der aus der Welt fliehenden Philosophie erinnert Luk. *Χάρ.* 21: *ἀλλὰ δῆλοι εἶσι* (die Weisen) *δρασμὸν ἢδη βουλευόντες παρ' ὑμᾶς* (in die Unterwelt) *ἀπὸ τοῦ βίου*

wahrscheinlich. Von signifikanteren Ausdrücken in der Prosopopöie des Enkomions sind aus Lukian zu belegen: *βλοσυρός* Z. 141. 156, in ähnlicher Personalbeschreibung Luk. *νεκρ. διάλ.* 10, 4; das ironische *ὁ γεννάδας* 148/9, vgl. Luk. *Ἀλέξ.* 41; *ἀλιτήριος* Z. 181, vgl. Luk. *ἀλιεύς* 1, *κατάπλ.* 3.¹⁾ Besonders bemerkenswert ist die Übereinstimmung mit Lukian in einem spezifisch lukianischen Sprachgebrauch. Z. 141 heißt es: *οὐχ ὄρεῖς τουτονὶ τὸν θηριώδη, τὸν βλοσυρόν, τὸν εὐρόν τὰ στέρνα, τὸν τὸ δόρυ τε καὶ τὴν κόρυθα;* Kurtz hat vor τὸ δόρυ ein *πολὸν* eingesetzt. Mit Unrecht. Es handelt sich um eine bei Lukian mehrfach vertretene Redeweise.²⁾ Vgl. *νεκρ. διάλ.* 10, 4 *ὁ δὲ τὴν πορφυρίδα οὕτως καὶ τὸ διάδημα ὁ βλοσυρὸς τίς ἂν τυγχάνεις;* ebenso *Χάρ.* 14 *ὁ τὸ διάδημα;* *Λίς κατηγ.* 9 u. ö.

Das Lukianische beschränkt sich nicht auf diese Prosopopöie. Die greifbarste Lukianreminiszenz findet sich Z. 66ff., wo nach Schilderung der königlichen Paläste fortgefahren wird: *λῆρος πρὸς ταῦτας ἢ τοῦ Σπαρτιάτου ἐκείνου οἰκησις ἤρωος· ἢ μὲν γὰρ νησιωτικοῦ μειρακίου μικροπραεῖς ὀφθαλμοὺς εἰς θάμβος ἐαυτῆς ἐφεικύνετο, αἱ δὲ κἄν τοὺς μεγαλοπραεστάτους τῶν πάποτε συναρπάσαιεν* nach Luk. *π. τοῦ οἴκου* 3: *ἢ δὲ ἀμοιβὴ οὐκ ἔπαινος τοῦ οἴκου μόνον, τοῦτο μὲν γὰρ ἴσως ἐκείνῳ τῷ νησιώτῃ μειρακίῳ ἔπραπε, τὴν Μενελάου οἰκίαν ὑπερεκπεπλήχθαι καὶ πρὸς τὰ ἐν οὐρανῷ καλὰ τὸν ἐλέφαντα καὶ τὸν χρυσὸν αὐτῆς ἀπειμάζειν, ἅτε μηδὲν ἐν γῆ καλὸν τι ἄλλο ἐωρακότι.* Darnach wird man auch die Anregung zu Z. 136ff. in einer Stelle der gleichen Schrift vermuten dürfen. Prodromos leitet hier zu der oben besprochenen Prosopopöie über mit den Worten: *βούλεται* (nämlich die *Φιλοσοφία*) *γὰρ σε προσεπειν ὡς ὄρω καὶ τι ὑποβάλλειν εἰσὶν ὑπὸ τὸν ὀδόντα· καὶ ἀκουστέον γέ μοι αὐτῆς, ἵνα μὴ μόνον θεατῆς θαυμασίων* (er meint die Z. 93ff. mitgeteilte *θεοληψία*), *ἀλλὰ καὶ ἀκροατῆς γενολομην τὴν τήμερον.* Das erinnert daran, wie bei Lukian *π. τ. οἴκου* 18 die gleichen Personen als *ἀκροαταί* und *θεαταί* erscheinen (allerdings in umgekehrter Wandlung: *ἀντὶ ἀκροατῶν θεαταὶ καθίστανται*), woran sich eine längere Erörte-

1) Die Berührung von Z. 169. 175 (*ἐπινεύει*) mit Luk. *θεῶν διάλ.* 20, 2 (*πρὸς τ. ἀπαίδ.* 5) ist wohl zufällig.

2) Vgl. Du Mesnil, *Grammatica quam Lucianus in scriptis suis secutus est cum antiquorum Atticorum ratione comparatur*, Stolp 1867, Progr., S. 9, wo die Fälle verzeichnet sind. Die von Aug. Matthiä, *Ausführl. griech. Gramm.* II³ (1827) § 427b für diesen elliptischen Gebrauch aus früheren Schriftstellern angeführten Stellen sind anderer Art und ohne Annahme einer Ellipse zu erklären. Ein einzelnes Beispiel aus Ailian s. b. W. Schmid, *Atticismus* III S. 60. Über den lukianischen Gebrauch derselbe I S. 234, Kühner-Gerth, *Satzlehre* I S. 318 Anm. 22.

rung über ἀκροᾶσθαι und θεᾶσθαι in ihrem gegenseitigen Verhältnisse anschließt.

Ziemlich ergiebig ist die Lobrede für das Unterrichtswesen des zwölften Jahrhunderts in seinen Beziehungen zum Altertum. Was sie hier bietet, wird freilich kaum über das hinausführen, was auch aus anderen Quellen dieser Zeit zu entnehmen ist. Da wir aber eine zusammenhängende Darstellung des byzantinischen Unterrichtswesens noch nicht besitzen, so empfiehlt es sich, vorläufig bei Gelegenheit das dahin Gehörige aus einzelnen Literaturwerken herauszuheben und zu beleuchten, um so einerseits die Exegese dieser Werke zu fördern, andererseits einer Geschichte des byzantinischen Studienwesens nach Möglichkeit vorzuarbeiten.

Von dem Bildungsgange des Isaak Komnenos ist an zwei Stellen des Enkomions, Z. 107 ff. und 162 ff., in im wesentlichen übereinstimmender Weise die Rede. Er umfaßt die üblichen Fächer Grammatik, Rhetorik und Philosophie, die in dieser Ordnung zeitlich einander ablösen. Innerhalb der Philosophie besteht die Stufenfolge: Logik, Physik, Theologie (Metaphysik) und Mathematik. Der Name der Theologie als philosophischer Disziplin wird nicht ausdrücklich genannt, ergibt sich aber aus der Rolle, die Platon in dem gesamten Unterrichtsgange zugeschrieben wird. Während Aristoteles Logik und Physik vertritt (Z. 118. 120, vgl. 166), ist es Platon, der *θεαγωγεῖ καὶ ἀνάγει καὶ ὑψηλοῦς ἀπεργάζεται* (Z. 124), und die *Φιλοσοφία* behauptet von sich (Z. 164 ff.): *ἄγαλμά σε λόγων καὶ μέλημα σοφίας ἐποίησάμην . . . πρῶτα μὲν σε ταῖς Ἀριστοτελικαῖς ἐμβιβάσασα λαβυρινθοῖς . . . ἔπειτά σε τοῖς Πλατωνικοῖς ἐνθεαγωγήσασα λόγοις . . . καὶ ὑψηλὸν σε καὶ ἔνθεον καὶ τοῦτ' ἐκεῖνο θεολόγον ἐργασάμενη*. Daß die Mathematik in den Kreis der Philosophie einbezogen wird, zeigt Z. 116, wo der Mathematiker Eukleides unter dem *δῆμος ὄλος ἱερῶν φιλοσόφων* (Z. 113) erscheint. Neben ihm vertritt Z. 178 Nikomachos das Fach — neben den bisher schon bekannten ein weiteres Zeugnis für die praktische Verwertung der *Εἰσαγωγή* des Neupythagoreers im byzantinischen Mittelalter.

Der hier vorausgesetzte Lehrgang findet in der Hauptsache in anderen Schriften des Prodromos seine Bestätigung. In den Schreiben an den Nomophylax Alexios Aristenos S. 1245 B.¹) 1273 B.²) Migne

1) Ἄλλ' οὕτω μὲν σε Γραμματικὴ καὶ Ῥητορικὴ καὶ αὐτὴ Νομοθετικὴ καὶ Φιλοσοφία, δικαιοτάτε πρωτεκδίκων, ἐτιθηρήσαντο.

2) Γραμματικὴ σε γὰρ εὐθὺς ἐκ παίδων παραλαβοῦσα τῶν ἐαυτῆς χαρίτων ἐπέπλησε καὶ ποιήμασιν ἐπιστατεῖν καὶ μέτροις ἐδίδαξε. Ῥητορικὴ δὲ μετὰ ταύτην ὄλους Ἀττικῶς πρηστηρίας τῇ γλώττῃ ἐνέκαυσεν . . . καὶ Νομικὴ μετὰ ταύτην ἐστόμωσε καὶ Φιλοσοφία ἐθεαγώγησεν.

tritt der *δητορική* die *νομοθετική* bez. *νομική* zur Seite. Hingegen stimmt der Lehrgang in *π. τ. διὰ πέντων βλασφημ. τ. πρόνοιαν* S. 1297 B¹⁾ genau mit dem in unserer Lobrede. Dasselbe gilt für das von E. Kurtz unmittelbar vor dieser Lobrede abgedruckte Gedicht auf Isaak Komnenos.²⁾ Die neu veröffentlichten Stücke sind deshalb nicht unwichtig, weil sie die von M. Treu, B.Z. 2 (1893) S. 101 geäußerte Vermutung bestätigen, daß die Rechtskunde im zwölften Jahrhundert nicht ein notwendiger Bestandteil der allgemeinen Bildung war und der Studien- gang des Juristen Alexios Aristenos nicht als Norm angesehen werden darf.

Der Studienplan des Enkomions begegnet uns in seinem Gesamtbestande auch in Schriften der nächstvorangehenden und folgenden Zeit. Einen Differenzpunkt bildet die Stellung der Mathematik in der Abfolge der Fächer, einen andern der Umfang der Grammatik. In dem von M. Treu B.Z. 2 (1893) S. 97 ff. herausgegebenen Schulgespräch, das er der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts zuweist, ist die Ordnung: Grammatik, Rhetorik, Philosophie, Gesetzeskunde. Innerhalb des philosophischen Unterrichtes folgt auf die Lektüre des Organon die der übrigen aristotelischen Schriften, zunächst der Physik. Daran schließt sich das Studium der Mathematik im herkömmlichen Sinne, wonach Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie die mathematischen Spezialwissenschaften sind. Den Schluß bilden die Werke Platons. Berücksichtigt man die Auffassung, die uns schon bei Pro- dromos entgegentrat, daß Aristoteles der *φυσικός*, Platon der *θεολόγος* ist, so erhält damit die Mathematik in dem Schulgespräch eine Mittelstellung zwischen Physik und Theologie entsprechend einer in letzter Instanz auf Platon zurückgehenden Anschauung, die uns unten noch beschäftigen wird. Während es die Grammatik in dem Enkomion des Pro- dromos (Z. 107 ff.) mit Dialekten, Etymologien, Analogien und der *κρίσις τῶν ποιημάτων* (ebenso S. 1273 B Migne, vgl. S. 317 Anm. 2 *ποιήμασιν ἐπιστατεῖν*) zu tun hat, fehlt die literarisch-ästhetische Seite in dem Schulgespräch vollständig. Das Ziel der Grammatik ist hier (Z. 17) nur *τὸ τὸν λόγον ἀσολοικίστως καὶ ἀβαρβαρίστως*³⁾ *προφέρε-*

1) *Γραμματικὴν προτέλεισθην, δητορείαν ἐξεμνήσθην . . . τῆς Ἀριστοτέλους φιλοσοφίας, τῆς Πλάτωνος ὑψηλολογίας, τῆς ἐν γραμμαῖς καὶ ἀριθμοῖς θεωρίας ἔγω μὲν λέγειν ὡς οὐδὲν ἀφηκα κατόπιν.* Zur Verteilung der Philosophie auf Aristoteles und Platon vgl. auch 1286 B *Πλάτων θεολογῶν καὶ Ἀριστοτέλης φυσικευόμενος.*

2) *Γραμματικὴν ἴ' ἰδὲ μέτρα πολύτροπα θεσμά τε ἕτηρης καὶ λογικῆν φυσικὴν τε μαθηματικὴν ἴ' ἐπὶ τῆσι πᾶσαν ἀκριβῶσαντα μεγαφροσύνησι νόοιο.*

3) Nach antiker Unterscheidung. So Sext. Emp. geg. d. Gramm. 210: *διζόμενοι γὰρ τὸν τε βαρβαρισμὸν καὶ τὸν σολοικισμὸν φασὶ βαρβαρισμὸς ἐστὶ*

σθαι, und ihren Inhalt bilden ὅσα τὴν λέξιν ἀποξέουσι. Die Beschäftigung mit Werken der Dichtkunst ist in dem Schulgespräch überhaupt nicht berücksichtigt.

In beiden Punkten, der Stellung der Mathematik und der Frage der Dichterbehandlung, treffen wir wieder ein neues Verhältnis, wenn wir ins 13. Jahrhundert zu Nikephoros Blemmydes hinabsteigen. In seiner Autobiographie S. 2, 9 ff. Heisenb. erzählt dieser: Παιδικὴν οὖν ἡλικίαν ἄγων ἔτι τὴν γραμματικὴν ἐκπεπαιδευμαι τέχνην . . . — eine nähere Angabe über den Gegenstand dieser grammatischen Studien erfolgt nicht — (Z. 23 ff.) μετὰ γραμματικὴν Ὀμηρικαῖς βίβλοις καὶ λοιπαῖς ποιητικαῖς προσωμιληκῶς καὶ προγονυνασίαις Ἀφθονίου καὶ τῆ Ἐρμογένους ῥητορικῆ τῆς ἐν φιλοσοφίᾳ λογικῆς ἠψάμην παιδείας. Die Dichterlektüre gehört also, wie in dem Schulgespräch, nicht zur Grammatik, gleichwohl bildet sie, wie in dem Enkomion, einen Teil des Unterrichtsplanes. In der Begriffsbestimmung der Grammatik stimmt Blemmydes mit dem Schulgespräch, in der Schilderung des tatsächlichen Verlaufes der Ausbildung mit dem Enkomion überein. Die logische Unterweisung des Blemmydes erstreckt sich zunächst nur auf die (πέντε) φωναί, die Kategorien und (die arist. Schrift) περὶ ἔρμηνείας. Für das Weitere fehlt der geeignete Lehrer (S. 2, 28 ff.). Das gleichzeitig stattfindende medizinische Studium (S. 3, 2 ff.) berührt uns nicht, da es nicht zur allgemeinen Bildung gehört und Blemmydes darin nur einem durch den väterlichen Beruf geweckten Sonderinteresse folgt. Nach einer Unterbrechung wird das allgemeine Studium, für das sich nun ein passender Führer gefunden hat, wieder aufgenommen. Seinen Gegenstand bilden jetzt Arithmetik, Geometrie (mit den δεδομένα, Sphärik, Optik und Katoptrik; vgl. hierzu Eukleides) und Astronomie (S. 5, 1 ff.). Dann wendet sich Blemmydes der Syllogistik, also dem früher beiseite gelassenen Teil der Logik, und weiterhin der Physik zu, deren Studium nicht zum Abschluß gelangt (S. 5, 27 ff.) Von einem Platonstudium ist nicht die Rede. Blemmydes' θεολογία gründet sich auf die biblischen Schriften (S. 6, 9 ff.)

In anderer Abfolge erscheinen die Lehrfächer S. 55, 6 ff.: Ἡ πατρις τὸ Βυζάντιον ἐάλωκε τοῖς Ἰταλοῖς καὶ ἡμεῖς μετανάσται πρὸς Βιθυνίαν κἀν τῆ Προύσῃ μὲν γραμματικὴν, ἐν Νικαίᾳ δὲ ποιητικὴν καὶ ῥητορικὴν καὶ τὰ τῆς λογικῆς ὅσα πρὸ τῶν ἀναλυτικῶν παιδευόμεθα, συλλογιστικὴν δὲ, φυσικὴν, ἀριθμητικὴν, γραμμα-

παράπτωσις ἐν ἐπιτῇ λέξει: παρὰ τὴν κοινὴν συνήθειαν καὶ σολοικισμός ἐστι παράπτωσις ἀσυνήθης κατὰ τὴν ὀλίγη σύνταξιν καὶ ἀνακόλουθος. Ähnlich Elias, Proleg. 5, 29 Busse.

κῆν¹⁾ ἐκδεδημηκότες εἰς Σάμανδρον. Die Mathematik hat hier wie im Schulgespräch ihren Platz hinter der Physik, die Syllogistik tritt zu den übrigen Teilen der Logik. Da es sich aber nur um die örtliche Verteilung der Lehrfächer, nicht um ihre zeitliche Folge handelt, so kommt diese Stelle für Blemmydes' eigenen Unterrichtsgang gegenüber der mit ausdrücklichen chronologischen Angaben versehenen Darstellung im Eingange der Biographie nicht in betracht. Hingegen wäre wohl möglich, daß Blemmydes hier die sonst übliche Reihenfolge der Fächer eingehalten hätte, von der er in seinem eigenen Bildungsgange aus äußeren Ursachen oder aus Gründen persönlicher Liebhaberei abgewichen wäre. Immerhin will ich auf die Berührung zwischen dem im Anfange des Werkes geschilderten Lehrgange und der im europäischen Westen verbreiteten Anordnung des Unterrichtes nach Trivium und Quadrivium aufmerksam machen, ohne daran irgend welche Folgerungen zu knüpfen, die nur nach Prüfung des gesamten Materials für die Unterrichtsgeschichte des byzantinischen Mittelalters statthaft wären. An Grammatik, Rhetorik und Logik (hier freilich nur deren Elemente) schließen sich unmittelbar die nach antiker und byzantinischer Wissenschaftslehre zur Mathematik gerechneten Fächer Arithmetik, Geometrie, Musik (diese fehlt bei Blemmydes) und Astronomie. In aller Form treffen wir Trivium und Quadrivium am Ende des 14. oder Anfang des 15. Jahrhunderts bei Joseph Bryennios, von dem nach Ph. Meyer, B.Z. 5 (1896) S. 97 αἱ τεχνικαὶ τρεῖς δυνάμεις, γραμματικὴ φηγορικὴ διαλεκτικὴ und die vier ἐπιστήμαι, ἀριθμητικὴ γεωμετρία μουσικὴ καὶ ἀστρονομία unterschieden werden.²⁾

Zu Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts findet sich die Stellung der mathematischen Wissenschaften zwischen Physik und Theologie — in Übereinstimmung mit dem Schulgespräch — in der Enzyklopädie des Philosophen Joseph, wie die von M. Treu, B.Z. 8 (1899) S. 41 ff. mitgeteilten Einleitungsverse (von der Mathematik handeln V. 69 ff.) sowie die Analyse ebenda S. 45 f. (s. auch N. Terzaghi, Stud. ital. di fil. class. 10 [1902] S. 128) zeigen. In den Einleitungsversen wird diese Stellung ausdrücklich begründet mit der von einem der Weisen im Altertum — gemeint ist Platon oder ein Neuplatoniker³⁾ — der Mathematik zugeschriebenen Bedeutung einer

1) So Heisenberg wohl richtig für das überlieferte *γραμματικὴν*.

2) Die Termini Trivium und Quadrivium gebraucht in Beziehung auf diese Stelle mit Recht P. Marc im Generalregister zu B. Z. 1—12 s. vv.

3) Unmittelbar stammt die Darstellung (insbesondere auch der Ausdruck *κλίμαξ* für die Mathematik, s. u. S. 323) aus späterer Quelle. Immerhin könnte, da Platon im letzten Grunde die gleiche Auffassung vertreten hat, bei *τις τῶν σοφῶν παλαι* an ihn gedacht sein.

Leiter, die den Aufstieg von der materiellen zur immateriellen Welt ermöglicht. Die Mathematik grenzt aber bei Joseph nicht unmittelbar an Physik und Theologie. Von ersterer ist sie durch die Anthropologie, die als besonderes Fach eingeschoben ist, von letzterer durch die Ethik getrennt; vgl. Einleitungsverse 54ff. 75ff. und die Analyse. Die Grammatik fehlt bei Joseph. Berührt sind die Fächer mit Ausschluß der Theologie auch in dem Berichte Josephs bei Treu S. 37, 5—23. Theodoros Metochites nennt in seiner Schrift auf Joseph bei Treu a. a. O. S. 11, 1ff. als die Disziplinen, mit denen sich der Philosoph beschäftigte, Mathematik, Physik, Logik, Metaphysik (die hier die Stelle der Theologie vertritt) und Ethik. Innerhalb der Metaphysik wird die aristotelische, platonische und christliche Lehre unterschieden. Auf eine Ordnung der Fächer nach systematischen oder chronologischen Gesichtspunkten ist es hier offenbar nicht abgesehen.

Daß wir es an allen diesen Stellen mit der im byzantinischen Mittelalter fortlebenden antiken Unterrichtspraxis zu tun haben, liegt nahe zu vermuten. Eine eingehendere Untersuchung bringt die Bestätigung und läßt auch erkennen, wo innerhalb des Altertums der Anknüpfungspunkt für den byzantinischen Studiengang zu suchen ist. Wir müssen zu diesem Zwecke neben den oben erwähnten Stellen des Enkomions noch eine weitere heranziehen. Z. 189 werden auf den Gefeierten die archilochischen Worte angewandt: *ἀμφοτέρων θεράπων μὲν ἐνναλλοιο θεοῦ καὶ μουσῶων ἐρατὸν δῶρον ἐπιστάμενος*. Er sei, heißt es alsdann, *ἐν μάχαις ἱππότης τοξότης κτλ., ἐν λόγοις λογικὸς φυσικὸς ἠθικὸς πολιτικὸς οικονομικὸς μαθηματικὸς θεολόγος*. Hier liegt eine Einteilung der Philosophie bzw. der Philosophie mit ihrer Hilfswissenschaft, der Logik, zugrunde, wie wir ihr mehrfach in der Aristotelismus und Platonismus vereinigenden alexandrinischen Schule des 5. und 6. Jahrhunderts nach Chr. begegnen.¹⁾ So Ammonios, Komm. z. Porphyrios' Eisag. (Comm. in Aristot. Gr. IV 3) S. 11, 6f. *Διαιρεῖται οὖν ἡ φιλοσοφία εἰς τὸ θεωρητικὸν καὶ πρακτικόν*. S. 22f. *πάλιν τὸ θεωρητικὸν διαιρεῖται εἰς θεολογικὸν μαθηματικὸν καὶ φυσιολογικόν*. S. 15, 2f. *διαιρεῖται τοίνυν τὸ πρακτικὸν εἰς τε τὸ ἠθικὸν καὶ οικονομικὸν καὶ πολιτικόν*. Ebenso Ammonios' Enkelschüler Elias und David in ihren Einleitungen in die Philosophie; vgl. ersteren (Comm. in Arist. Gr. XVIII 1) S. 26, 35ff.; 27, 35ff.; 31, 27ff.; letzteren (Comm. in Arist. Gr. XVIII 2) S. 55, 17ff.; 57, 22ff.; 74, 12ff.

1) Ihre Anfänge liegen bei Aristoteles (vgl. Zeller, Phil. d. Griech. II 2 S. 176ff.). In voller Ausbildung zeigt sie schon der mittlere Platonismus. Vgl. Albinos *εἰσαγ.* c. 6 S. 150, 25 Hermann; „Alkinoos“ *διδασκ.* c. 3. 7.

Die Logik ist in diesen Einteilungen nicht berücksichtigt, weil sie üblicherweise nicht als μέρος, sondern als ὄργανον der Philosophie betrachtet wurde: Ammon. a. a. O. S. 23, 23f. Anders natürlich diejenigen, welche in dem Streit um das Wesen der Logik den entgegengesetzten Standpunkt vertraten; vgl. Ammon. a. a. O. 10, 12f.; Elias a. a. O. 26, 35f. Aber auch diejenigen, die die Logik nur als ὄργανον anerkannten, konnten sie in das Schema aufnehmen, wenn es sich nicht um Philosophie in strengster Wortbedeutung, sondern überhaupt um die im aristotelischen Korpus vertretenen Disziplinen handelte oder wenn geradezu die Einteilung der aristotelischen Schriften behandelt wurde. So Elias, Komm. z. d. Kateg. (Comm. in Arist. Gr. XVIII 1) S. 121, 6ff. in der Einleitung über Aristoteles' Werke: *δεῖ δὲ εἰδέναι ὅτι πέντε εἰσὶ βαθμοὶ τῆς φιλοσοφίας, λογικὴ ἠθικὴ φυσικὴ μαθηματικὴ θεολογία*; ebenso Olympiodor, Proleg. (Comm. in Arist. Gr. XII 1) S. 9, 31ff. Elias S. 115, 14ff.: *ἡ διαίρεσις τῶν αὐτοπροσώπων (einer Gruppe unter Aristoteles' Werken) κατὰ τὴν διαίρεσιν γίνεταί τῆς φιλοσοφίας προστιθεμένων τοῦ λογικοῦ ἦτοι ὄργανικοῦ· τῆς γὰρ φιλοσοφίας εἰς δύο διαιρουμένης τὰ αὐτοπρόσωπα εἰς τρία διαιρεῖται· τούτων γὰρ τὰ μὲν εἰσὶ θεωρητικὰ τὰ δὲ πρακτικὰ τὰ δὲ λογικὰ ἦτοι ὄργανικὰ*; worauf die Unterteilung der *θεωρητικὰ* und *πρακτικὰ* nach den uns bekannten Disziplinen sowie auch die der *λογικὰ* folgt. Vgl. auch Amm. z. d. Kateg. (Comm. in Arist. Gr. IV 4), S. 4, 28ff., Olymp. Proleg. S. 7, 24ff.

Versuchte man die sämtlichen Disziplinen, die Logik wie die Fächer der theoretischen und praktischen Philosophie in einer Reihe zu ordnen, so war der Platz der Logik und der Theologie von vornherein gegeben: jene gehörte als ὄργανον an die erste, die Theologie als Krönung des ganzen Systems an die letzte Stelle. Gegeben war ferner die Mittelstellung der Mathematik zwischen Physik und Theologie. Sie beruhte auf der platonischen Anschauung von dem Mathematischen als einem Mittleren zwischen Sinnenwelt und Idee¹⁾, einer Anschauung, unter deren Einfluß auch Aristoteles steht.²⁾ Bei den Philosophen, von denen hier die Rede ist, wird die Mittelstellung mehrfach in einer Weise motiviert, die den Ursprung in der platonisch-aristotelischen Auffassung deutlich erkennen läßt. So bei Ammonios zu Porph. Eisag. S. 11, 25ff.; 12, 20ff. (*μέσον δέ ἐστι τὸ μαθηματικὸν εἰκότως· ἐπεὶ γὰρ οὐ δυνάμεθα ἀμέσως ἀπὸ τῶν φυσικῶν ἐπὶ τὰ θεῖα ἀνάγεσθαι καὶ ἀπὸ τῶν παντάπασιν ἀχωρίστων τῆς ὕλης ἐπὶ τὰ παντάπασι χωριστά, ὁδεύομεν διὰ τῶν μαθημάτων τῶν κατὰ τι*

1) Vgl. Zeller, Philos. d. Griech. II 1⁴ S. 634. Überweg-Heinze, Grundr. d. Gesch. d. Philos. d. Altert.¹⁰ S. 168.

2) Vgl. Zeller a. a. O. II 2² S. 179.

μὲν χωριστῶν κατὰ τι δὲ ἀχωριστῶν); Olympiod. Prol. 9, 36 f. (δεῖ γὰρ τὸ πάντως [so ist wohl für πάντων zu lesen] ἐνύλον [Gebiet der Physik] προηγεῖσθαι τοῦ κατὰ τι μὲν ἐνύλον κατὰ τι δὲ ἀύλον [Gebiet der Mathematik]); Philopon. Komm. z. d. Kategor. (Comm. in Arist. Gr. XIII 1) S. 5,4 ff.; 6, 5 ff.¹⁾ In diesem Sinne begegnen wir nicht selten der Bezeichnung der Mathematik als einer κλίμαξ und γέφυρα²⁾; vgl. Ammon. zu Porph. Eisag. S. 10, 22; 13, 5; Elias Prol. S. 28, 14; zu d. Kateg. 121, 17; David Proleg. S. 59, 19. So bot sich ungesucht die Reihe: Logik, Physik, Mathematik, Theologie. Schwierigkeit machte die Einordnung der praktischen Disziplinen: Ethik, Ökonomik und Politik. Schob man sie hinter der Physik ein, so erreichte man in dem Nebeneinander von Logik, Physik und Ethik einen Anklang an die in der Stoa und anderen Schulen herrschende Einteilung der gesamten Philosophie in Logik, Physik und Ethik. Aber der notwendige Zusammenhang zwischen Physik und Mathematik war unterbrochen. Ein analoger Übelstand ergab sich, wenn man die Ethik, die in manchen Systemen der vorhergehenden Zeit das ganze Gebäude krönen sollte, mit ihren praktischen Schwesterwissenschaften der Theologie unmittelbar vorangehen ließ (so Joseph s. o. S. 321). Die Schwierigkeit fiel, wenigstens was die Ethik betrifft, für diejenigen fort, die der Ethik im Unterrichte die erste oder zweite Stelle einräumten mit der Begründung: πρότερον γὰρ δεῖ τὰ ἤδη κατακοσμεῖν καὶ οὕτως ἐπὶ τὰς ἄλλας ἰέναι πραγματείας ἵνα μὴ τεθολωμένον ὑπὸ τῶν παθῶν τὸ λογιστικὸν ἔχοντες τὰς περὶ τῶν πραγμάτων κρίσεις μὴ ἀκριβεῖς φέρωμεν (Philop. z. d. Kateg. S. 5, 24 ff.). Vgl. Amm. z. d. Kat. S. 5, 31 f.; 6, 18 ff.; Philop. z. d. Kat. S. 5, 23 ff.; Olymp. Proleg. 8, 30 ff.; Elias z. d. Kat. 117, 20 ff. So ordnet Elias z. d. Kat. S. 121, 6 f.: λογικὴ ἡθικὴ φυσικὴ μαθηματικὴ θεολογία. Wie unser Enkomion hingegen stellt Olymp. Prol. S. 9, 33 f.: λογικὴ φυσικὴ ἡθικὴ μαθηματικὴ θεολογική, fährt aber dann fort: καὶ ἔστιν ἀρχὴ μὲν ἡ λογικὴ, μετὰ δὲ ταύτην <ἡ> ἡθικὴ, μετὰ δὲ τὴν ἡθικὴν ἡ φυσικὴ, μετὰ δὲ ταύτην ἡ μαθηματικὴ, μετὰ δὲ τὴν μαθηματικὴν ἡ θεολογία. (Vgl. auch Simpl. z. Phys. [Comm. in Arist. Gr. IX] S. 5, 29 ff.; Marinos' Leben d. Prokl. K. 13.)

Das alexandrinische System der philosophischen Wissenschaften liegt nun auch dem von Prodromos Z. 112 ff. 166 ff. vorausgesetzten Lehrgange zugrunde. Warum die Mathematik hier (und ebenso S. 1297 B Migne) an den Schluß getreten ist, ist eine Frage, deren Beantwortung erst an der Hand reicherer byzantinischen Materials unternommen werden

1) Vgl. auch Proklos z. Eukleid. Anfang.

2) So nach antiker Quelle bei dem Philosophen Joseph, s. oben S. 320 f.

kann. Diese Stellung ist um so überraschender, als sich im Enkomion selbst eine Hindeutung auf die Rolle der Mathematik als Vorbereitung der Theologie findet. Z. 123ff. sagt der Verfasser: *Πλάτων δὲ κἀκ μόνης ἐπιγραφῆς θεαγωγεῖ καὶ ἀνάγει καὶ ὑψηλοὺς ἀπεργάζεται*. Bei der *ἐπιγραφή* kann nur an die nach antiker Tradition von Platon über dem Eingange seines Hauses angebrachte Inschrift *ἀγεωμέτρητος μηδεὶς εἰσὶτω* gedacht sein. Eine Bestätigung bringt David, der Proleg. 57, 19f. diese Inschrift anführt und dann fortfährt: *τοῦτο δὲ ἐπέγραψεν, ἐπειδὴ εἰς τὰ πολλὰ ὁ Πλάτων θεολογεῖ καὶ περὶ θεολογίαν καταγίνεται, συμβάλλεται δὲ εἰς εἶδησιν τῆς θεολογίας τὸ μαθηματικόν, οὗτινος μέρος ἐστὶν ἡ γεωμετρία.¹⁾ Auch Grammatik²⁾ und Rhetorik als Elementarfächer, deren Betrieb dem philosophischen Studium unmittelbar vorangeht (Z. 107ff.), bilden einen Teil des alexandrinischen Unterrichtsplanes. Ammonios bemerkt im Eingange seines exegetischen Kollegs über Porph. Eisagoge (S. 1, 10ff.) *δεῖ τοίνυν ὀρισμὸν τῆς φιλοσοφίας εἰπεῖν, ὥσπερ καὶ τῆς γραμματικῆς ἀρχόμενοι τὸν ὀρισμὸν ἐμανθάνομεν . . . ὁμοίως καὶ ῥητορικῆς ἀρχόμενοι τὸν ὀρισμὸν ἐμάθομεν . . .* Grammatik und Rhetorik sind also die Fächer, deren Kenntnis er zu Anfang des philosophischen Unterrichtes bei seinen Hörern voraussetzt und auf die er exemplifiziert. Damit stimmt David Prol. S. 5, 12; 57, 18, wo Grammatik und Rhetorik als Progyrnasmata der Philosophie erscheinen. Ein weiterer Beleg für den Zusammenhang mit dem alexandrinischen Unterrichte ist aus dem oben erwähnten Schulgespräch und aus Nikephoros Blemmydes zu gewinnen. Beide stimmen, wie sich oben gezeigt hat, in den wesentlichsten Punkten des Unterrichtsplanes mit dem Enkomion überein. Andererseits werden beide mit den Alexandrinern dadurch verbunden, daß die *πέντε φωναὶ* wie bei Ammonios, Elias und David den Beginn des philosophischen und insbesondere des logischen Kurses bilden³⁾ (Schulgespr. Z. 61. Blemm. Selbstbiogr. S. 2, 28 Heis.). So lebt die alexandrinische Tradition des höheren Unterrichtes, von Stephanos dem*

1) Von einer Mittelstellung der Mathematik zwischen Physik und Theologie kann hier allerdings nicht die Rede sein, da nach S. 57, 17ff. (ebenso S. 5, 9ff.) Platon die Mathematik nicht als Teil, sondern nur als Progyrnasma der Philosophie angesehen haben soll. Jedenfalls aber muß darnach die Mathematik der Theologie vorangehen.

2) Die Inhaltsbestimmung der Grammatik, die in den Worten (Z. 108f.) *μετὰ τῶν διαλέκτων αὐτῆς καὶ τῶν ἐτυμολογιῶν καὶ τῶν ἀναλογιῶν καὶ τῆς κρίσεως γε τῶν ποιημάτων* gelegen ist, in der Hauptsache nach Dionys. Thrax 1 (*τέταρτον ἐτυμολογίας εὗρεσις, πέμπτον ἀναλογίας ἐκλογισμός, ἕκτον κρίσις ποιημάτων, ὃ δὲ κάλλιστόν ἐστι πάντων τῶν ἐν τῇ τέχνῃ*).

3) Vgl. B.Z. 18 (1909) S. 526 f.

οἰκουμηνικός διδάσκαλος aus seiner Heimat Alexandria an die Universität von Konstantinopel übertragen¹⁾, im byzantinischen Mittelalter fort, und wenn uns einmal eine Gesamtgeschichte des byzantinischen Unterrichtes auf Grund des vollständigen Materials den ganzen Verlauf auf byzantinischer Seite verfolgen läßt, so werden wir wohl in der Lage sein, eine Entwicklung zu überblicken, die sich in treuem Festhalten an gewissen Grundgedanken von Platons und Aristoteles' Zeit an fast zwei Jahrtausende hindurch bis zum Ausgange der byzantinischen Periode fortgesponnen hat.

Antike Tradition zeigt sich auch in der Auswahl der platonischen Dialoge Z. 171ff. Alle sieben hier angeführten Gespräche mit alleiniger Ausnahme des (ps.-plat.) Axiochos gehören zu den nach den anonymen Prolegom. c. 26 p. 219f. Herm. in der antiken Schule gelesenen Hauptdialogen. Allen voran steht der im Altertum — ganz im Gegensatz zur modernen Wertung — besonders hochgehaltene Timaios, es folgt der erste Alkibiades, mit dem nach Iamblich u. a. das Platonstudium zu beginnen hatte, daran schließen sich Axiochos, Phaidon, Georgias, Theaitet und Politeia.

Besondere Beachtung verdienen in dem Enkomion noch einige Stellen, die Bekanntschaft mit einer bestimmten Schrift des aristotelischen Korpus verraten. Z. 16f. führt der Enkomiasst aus, wie er über der Größe seines Gegenstandes seine eigene Nichtigkeit vergesse, und fährt fort: *καὶ ὑπεραναβαίνω μὲν τὴν γῆν, ὑπερίπταμαι δὲ τὸ τοῦ ἀέρος χῆμα βασιλικοῖς πτεροῖς καὶ χρυσοῖς, ἀλλ' οὐχὶ κηρίοις καὶ μυθικοῖς, καὶ διασχῶν τὴν τοῦ πυρὸς λεπτομέρειαν μετὰ τοῦ ἡλίου γίνομαι καὶ τῶν ἀστρῶν καὶ οὐδὲ μέχρι τούτων ἰσῶ τὴν ἀναδρομήν, ἀλλὰ καὶ αὐτῆς τῆς ἀπλανοῦς καὶ πρώτης ὑπερκαθέξομαι κτλ.* Kurtz setzt für *πυρὸς* in den Text *ἀέρος*. Die Konjekture ist schon an sich unwahrscheinlich, weil sie eine doppelte Erwähnung der Luft herbeiführt. Der Verfasser denkt offenbar an konzentrische Kreise, die durch die Elemente gebildet werden, wobei freilich das Wasser außer Betracht bleiben muß, da es keine kontinuierlich über der Erde gelagerte zweite Schicht bildet.²⁾ Auf die Erde folgt die Luft-, auf diese die Feuerzone; daran schließen sich die Kreise der Planeten (*μετὰ τοῦ ἡλίου γίνομαι καὶ τῶν ἀστρῶν*), das Ganze wird umflossen von der Fixsternsphäre. Daß auch die Planeten und Fix-

1) Vgl. H. Usener, *De Stephano Alexandrino*, Bonner Lektionskat. Sommer 1879, S. 5f.

2) Nach gewöhnlicher Auffassung. Anders, wie sich zeigen wird, Ps.-Aristoteles *π. κόσμου*, nach dem Festland und Inseln nur fleckenweise aus dem die ganze Erde bedeckenden Wasser aufragen.

sterne ein Element, den Äther, vertreten, ist hier nicht gesagt, wird sich uns aber sogleich ergeben. Die gleiche Darstellung findet sich in der ps.-aristotelischen Schrift *περὶ κόσμου*, und da beide Ausführungen in dem Gebrauch von *λεπτομερής* bez. *λεπτομέρεια* eine durch den Zusammenhang nicht ohne weiteres veranlaßte wörtliche Übereinstimmung zeigen und uns sogleich noch eine zweite Berührung zwischen dem Enkomion und jener Schrift von der Welt begegnen wird, so ist kein Zweifel, daß wir in dieser die Quelle des Prodomos zu sehen haben. Die ps.-aristotelische Stelle lautet (S. 392a 5ff.):

*Οὐρανοῦ δὲ καὶ ἄστρον οὐσίαν μὲν αἰθέρα καλοῦμεν . . . τῶν γε μὴν ἐμπεριεχομένων ἄστρον τὰ μὲν ἀπλανῆ τῷ σύμπαντι οὐρανῷ συμπεριτρέφεται τὰς αὐτὰς ἔχοντα ἕδρας . . . τὰ δὲ πλανητὰ ὄντα οὔτε τοῖς προτέροις ὁμοιοταχῶς κινεῖσθαι πέφυκεν οὔτε ἀλλήλοις, ἀλλ' ἐν ἐτέροις καὶ ἐτέροις κύκλοις ὥστε αὐτῶν τὸν μὲν προσγειότερον εἶναι τὸν δὲ ἀνώτερον· τὸ μὲν οὖν τῶν ἀπλανῶν πλῆθος ἐστὶν ἀνεξέυρετον ἀνθρώποις κάπερ ἐπὶ μιᾷς κινουμένων ἐπιφανείας τῆς τοῦ σύμπαντος οὐρανοῦ· τὸ δὲ τῶν πλανήτων εἰς ἑπτὰ μέρη κεφαλαίουμενον ἐν τοσοῦτοις ἐστὶ κύκλοις ἐφεξῆς κειμένοις ὥστε αἰετὸν ἀνωτέρω μελῶν τοῦ ὑποκάτω εἶναι τοὺς τε ἑπτὰ ἐν ἀλλήλοις περιέχεσθαι, πάντας γε μὴν ὑπὸ τῆς τῶν ἀπλανῶν σφαίρας περιειληφθαι . . . (31) μετὰ δὲ τὴν αἰθέριον καὶ θεῖαν φύσιν, ἤντινα τεταγμένην ἀποφαίνομεν ἔτι δὲ ἄτρεπτον καὶ ἀνετεροῦωτον καὶ ἀπαθῆ, συνεχῆς, ἐστὶν ἡ δι' ὄλων παθητὴ τε καὶ τρεπτὴ καὶ τὸ σύμπαν εἰπεῖν φθαρτὴ τε καὶ ἐπίκηρος· ταύτης δὲ αὐτῆς πρώτη μὲν ἐστὶν ἡ λεπτομερῆς καὶ φλογώδης οὐσία ὑπὸ τῆς αἰθερίου φύσεως πυρρουμενῆ (sie heißt gleich darauf πυρῶδης) . . . (392b 5) ἐξῆς δὲ ταύτης ὁ ἀήρ ὑποκέχεται (vgl. τὸ τοῦ ἀέρος χῶμα im Enkomion) . . . (14) ἐξῆς δὲ τῆς ἀερίου φύσεως γῆ τε καὶ θάλασσα ἐρήρυσται. Auch hier also bildet das Wasser keine Sphäre für sich. Anders allerdings einige Zeilen tiefer, wo die Systematik durchdringt und bewirkt, daß den fünf Elementen entsprechend fünf Sphären unterschieden werden.¹⁾ — Eine zweite Stelle, die sich mit dem nämlichen Passus bei Ps.-Aristot. berührt, ist Z. 53f. *Οὐ μέγας ὁ σύμπας ὄγκος τῆς γῆς²⁾ ὅση τε ταῖς ἡπείροις <καὶ> ὀπόση ταῖς νήσοις ἀπονενέμηται;**

1) Vgl. S. 392b 29ff.: *ἡ δὲ σύμπασα τοῦ ὄρου φύσις ἐπιπολάζουσα κατὰ τινος τῆς γῆς σπίλους τὰς καλουμένας ἀναπεφυκῆτα οἰκουμένας ἐξῆς ἂν εἴη τῆς ἀερίου μάλιστα φύσεως. μετὰ δὲ ταύτην ἐν τοῖς βυθοῖς κατὰ τὸ μεσαίτατον τοῦ κόσμου συνερηρισμένη γῆ πάσα καὶ πεπιεσμένη συνέστηκεν . . . (35) πέντε δὲ στοιχεῖα ταῦτα ἐν πέντε χώροις σφαιρικῶς ἐγκείμενα περιεχομένης αἰετῆς ἐλάττονος τῆς μείζονι (λέγω δὲ γῆς μὲν ἐν ὕδατι, ὕδατος δὲ ἐν ἀέρι, ἀέρος δὲ ἐν πυρὶ, πυρὸς δὲ ἐν αἰθέρι) τὸν ὅλον κόσμον συνεστήσατο.*

2) *Τῆς γῆς ὄγκος* findet sich einigemale bei Aristoteles; vgl. Bonitz' Index u. *ὄγκος*.

vgl. Ps.-Arist. S. 392 b 20: *τὴν μὲν οὖν οἰκουμένην ὁ πολὺς λόγος εἰς τε νήσους καὶ ἡπείρους διείλεν*, womit sich der Verfasser freilich nicht einverstanden erklärt. Auch die Aufzählung der *φάσματα* Z. 121 ff. (*τυφῶνες, πρηστῆρες, ἐξαισίοι κερανοί, γῆς παλμοί κτλ.*) mag durch die ausführlichen Erörterungen der Schrift von der Welt über die *μετέωρα* angeregt sein, wenngleich die Erscheinungen, die der Enkomiaist erwähnt, auch in anderen Schriften des aristotelischen Korpus mehrfach genannt werden und eine unter ihnen in *π. κόσμου* fehlt. Die *χάσματα* in Z. 122 sind, wie die Zusammenstellung mit *βόθρυνοι* zeigt, Himmelserscheinungen. In diesem Sinne erwähnt sie Arist. meteor. 1, 5 S. 342 a 35: *πολλὰ φάσματα ἐν τῷ οὐρανῷ οἷον χάσματά τε καὶ βόθρυνοι κτλ.* (vgl. auch 342 b 14. 17). Das Wort findet sich auch in *π. κόσμου*, bedeutet aber hier teils Erd- (S. 396 a 4), teils Meeresschlünde (S. 396 a 18).

Auf die antike Lehre von der Sphärenmusik deuten wohl Z. 41 ff. hin: *καὶ πῶς γὰρ οὐ καλός* (scil. ὁ οὐρανός), *εἰ τοῖς οἰκείοις ἐνεοῖς μόνως κέκρται μέρεσι καὶ μουσικῶς ὡς ἐπίπαν αὐτοῖς κατερρῶμισταί;* wo *μόνω*s und *ὡς ἐπίπαν* zueinander im Gegensatze zu stehen und — in sprachlich allerdings recht anfechtbarer Weise — der Gedanke ausgedrückt zu sein scheint, daß die Teile des Himmels, die Himmelskörper, je für sich allein stumm sind, insgesamt aber eine Musik hervorbringen, eine Auffassung der Sphärenharmonie, die zu der gewöhnlichen, wonach jeder Himmelskörper durch seine schnelle Bewegung einen Laut erzeugt, im Widerspruche steht und für die ich keine Parallele beibringen kann.

Ein Nachklang stoischer Lehre tönt aus den unmittelbar folgenden Worten Z. 43 ff: *πῶς δὲ οὐ μέγας, εἰ τόδε τὸ πᾶν ἐν ἑαυτῷ περισφύλλξας συνάγει καὶ σπαργανοὶ καὶ πᾶσαν οὐσίαν ὅση τε τῇ φύσει διοικεῖται μόνη καὶ ὅση τῇ ζωῇ μετὰ φύσεως ἔτι δὲ ὀπόση τῷ νῶ μετὰ ζωῆς οἰκονομεῖται καὶ φύσεως, συνέχει καὶ ἀγκυλλίζεται.* Es werden hier unter den Naturobjekten drei Stufen unterschieden: solche die nur von der *φύσις* beherrscht werden: die Pflanzen (und die unorganischen Substanzen?); solche, die neben der *φύσις* noch durch *ζωή* geleitet werden: die Tiere; und solche über die neben *φύσις* und *ζωή* noch der *νοῦς* gebietet: die Menschen. Die Stoa unterschied vier Reiche von Naturdingen und für jedes ein zusammenhaltendes Prinzip: das Unorganische, die Pflanzen, die Tiere und die vernunftbegabten Wesen (die Menschen) und als entsprechende Prinzipien *ἔξις, φύσις, ψυχή, λόγος* oder *νοῦς*.¹⁾ Daß anstelle der *ψυχή* im Enkomion die *ζωή* steht,

1) Die Stelle bei Zeller, Philoa. d. Griech. III 1⁴ S. 196 Anm. 1; III 2⁴ S. 440 Anm. 1. Vgl. auch K. Praechter, Hierokles d. Stoiker (Leipzig 1901), S. 72. Stoic. vet. fragm. coll. Io. ab Arnim II n. 458—460. 714—716. 718.

macht keinen Unterschied, denn ζῆν und ψυχή sind auch nach stoischer Ansicht unzertrennlich und daher eben ist die ψυχή für das ζῶον charakteristisch.¹⁾ Eine Abweichung vom stoischen Schema liegt im Fehlen der ἔξις. Entweder ist die entsprechende Klasse der Naturdinge hier unberücksichtigt geblieben oder das Wort φύσις ist in einem weiteren Sinne verstanden, so daß das von der φύσις beherrschte Gebiet das Reich der ἔξις in sich begreift. Ein Analogon zum Fehlen der ἔξις bietet Cicero de nat. deor. 2, 12, 33.²⁾ Daß nach dem Enkomion jeweilen neben dem höheren Prinzip noch das oder die niederen wirken sollen (neben der ζωή die φύσις, neben dem νοῦς die φύσις und die ζωή), ist ebenfalls eine Abkehr vom stoischen Standpunkte³⁾ und wohl eine Wirkung der aristotelischen Lehre, nach der zu der ernährenden Seele der Pflanze sich im Tiere die empfindende Seele, im Menschen die Vernunft hinzugesellt. Ob das ἀγκάλλεται am Schlusse des ausgeschriebenen Passus seinen letzten Ursprung in einer innerhalb der stoischen Literatur mehrfach zitierten Euripidesstelle⁴⁾ hat, ist vorläufig nicht zu entscheiden.

1) So übrigens schon Aristoteles π. ψυχῆς 2, 2 S. 413 a 20 f. λέγομεν οὖν . . . διαρίσθαι τὸ ἐμψυχον τοῦ ἀψύχου τῷ ζῆν. Daher drückt sich der Stoiker Hierokles bei Stobaios, Floril. 67, 22 S. 502, 24 f. Hense (Hierokles S. 53, 5 v. Arnim), wo er einmal das Verbum ζῆν in freierer Weise auch von den Pflanzen braucht, vorsichtig aus: κατὰ τὸ ἐπ' αὐτῶν (scil. τῶν φυτῶν) λεγόμενον ζῆν.

2) Cicero unterscheidet hier vier Stufen. Die oberste bildet die über dem Menschen stehende göttliche Welt, die nächste der Mensch, die folgende die Tiere. Von der niedersten Stufe heißt es: primum enim animadvertimus a natura sustineri ea quae gignantur e terra quibus natura nihil tribuit amplius quam ut ea alendo atque augendo tueretur. Die Argumentation, in der sich diese Stelle findet, stammt aus Kleantes (vgl. Sext. Emp. adv. math. 9, 88 ff.) und ist von Cicero wohl zunächst aus Poseidonios entnommen. Mayor führt in seinem Kommentar zu der Cicero-Stelle als Parallele zur Nichtberücksichtigung der ἔξις an Philon π. κοσμοποιίας 24 § 73.

3) Vgl. Zeller a. a. O., Ad. Bonhöffer, Epictet und die Stoa (Stuttgart 1890) S. 69. Aber schon im Altertum wurde das Verhältnis gelegentlich so verstanden, wie es im Enkomion aufgefaßt ist. So von Galen, geg. Julian 5 (Stoic. vet. fragm. II n. 718): ἔπαν μὲν γὰρ φυτὸν ὑπὸ φύσεως διοικεῖται, πᾶν δὲ ζῶον ὑπὸ φύσεώς τε ἅμα καὶ ψυχῆς, εἰ γὰρ δὴ τὴν μὲν τοῦ τρέφεσθαι τε καὶ ἀβέβησθαι καὶ τῶν τοιούτων ἔργων αἰτίαν ὀνομάζομεν ἔπαντες ἀνθρώπων φύσιν, τὴν δὲ τῆς αἰσθησεώς τε καὶ ἐξ ἐαυτῆς κινήσεως ψυχὴν, wo der Zusatz εἰ γὰρ usw. den Einfluß des Aristoteles verrät. Übrigens hatte schon innerhalb der Stoa selbst Panaitios durch die Unterscheidung von φύσις und ψυχή beim Menschen diese Auffassung vorbereitet. Vgl. Zeller, Philos. d. Gr. III 1^a S. 584 f., Bonhöffer, Epict. u. d. Stoa S. 87 ff.

4) Fragm. 941 Nauck:

Ὅραξ τὸν ὄψοθ τόνδ' ἀπειρον αἰθέρα
καὶ γῆν περίεξ ἔχονθ' ὄγραϊς ἐν ἀγκάλαις;
τοῦτον νόμιζε Ζῆνα, τόνδ' ἡγοῦ θεόν.

Vielleicht bringt die Weiterarbeit hier wie in anderen in diesem Aufsatz berührten Punkten die Möglichkeit, fehlende Mittelglieder zu ergänzen und den Lauf einzelner Gedanken durch die gesamte Literatur hindurch aufzuhellen. Einstweilen, solange auf byzantinischem Gebiete das noch unverarbeitete Material so gewaltig und die orientierenden Arbeiten so gering an Zahl sind, hat es einen Wert auf Koinzidenzen auch innerhalb eines engbegrenzten Kreises hinzuweisen und so der Verfolgung größerer Zusammenhänge vorzuarbeiten. Und damit rechtfertigen sich die obigen Ausführungen.

Halle a. S.

Karl Praechter.

Das Philosophenfragment im Codex Graecus XV Upsaliensis.

Börje Knös; Cod. Graec. XV Upsal., Uppsala 1908 (akademische Abhandlung; vgl. Byz. Z. 18, 243f.) S. 18f. berichtet über ein in der genannten Hs erhaltenes Philosophenfragment, dessen Schrift sich in sehr schlechtem Zustande befindet und in ihren lesbaren Teilen keinen genügenden Anhalt zur Bestimmung von Inhalt und Verfasser zu bieten schien. Vermutungsweise meint Knös, der Autor, den er für einen Christen oder Neuplatoniker hält, habe einen Vergleich zwischen den vernünftigen und vernunftlosen Geschöpfen ziehen und beweisen wollen, daß der Mensch das höchste aller Geschöpfe sei. Er gibt drei kleine Stellen teilweise im Wortlaut wieder: *ὁ γὰρ ἄν(θρωπος) τοῦ[των] πλέον ἔχει τὸ λογικὸν καὶ τὸ θνητόν*; ferner ist ein Vergleich gezogen *τοῦ λογικοῦ καὶ ἀθανάτου τοῦ ἀγγέλου* und *τοῦ ἀλόγου καὶ θνητοῦ τῶν ἀλόγων ζώων*; endlich findet sich der Ausdruck *τῆς ἀνωτάτης οὐσίας*. Diese Stellen widerlegen Knös' Vermutung und führen auf eine ganz andere Spur. Was soll bei einem Versuch, den Menschen als das höchste der Geschöpfe zu erweisen, die Hindeutung auf seine Sterblichkeit? Die Stellen gehören einer logischen Erörterung an, in der ausgeführt wurde, daß für die Definition des Menschen zu den allgemeinen Merkmalen des ζῶον noch das λογικόν und θνητόν hinzugefügt werden müssen, um den Menschen einerseits von den ἄλογα (καὶ θνητά) ζῶα, den Tieren, andererseits von den ἀθάνατα (καὶ λογικά) ζῶα, den Engeln, zu unterscheiden. Man vergleiche etwa Elias, Komm. zu Porphyry. Eisag. (Comm. in Aristot. Graeca XVIII 1) S. 82, 8ff.: *Διαφορὰ ἐστὶν ἣ περιτετεύει τὸ εἶδος τοῦ γένους. ἰδοὺ γὰρ ὁ ἄνθρωπος εἶδος ὦν τῶ λογικῷ διαφορᾷ ὄντι περιτετεύει* (vgl. πλέον ἔχει